

2. Die besten Aufschlüsse in den Eckwirtschottern mit zahlreichen sogenannten „Gesteinsleichen“, das sind stark zersetzte Kristallingerölle, die trotz vorzüglicher Geröllform leicht in der Hand zerdrückt werden können, werden bei einem Fußmarsch durch den Felbergraben nach Jasen angetroffen.

3. Einblick in die Ablagerungen des Sarmats bieten am besten die Sand- und Lehmgruben im Bereich St. Stefan – Kloster Dult.

4. Weg: St. Veit – Wirtshaus Geierkogel

Entlang dieses Weges werden pannonische Sande und Quarzschotter durchschritten. In einer Höhe von 500 m SH führt der Weg über die Verebnung des Zarabernniveaus, bei 620 m SH über das Hochstradner Niveau.

Literatur:

Die wichtigste Literatur ist in *Ebner* 1976 (Die Geologie der Hohen Rannach bei Graz, 1. Schichten der Dult. – Der Alpengarten 19/3, 9–15, 3 Abb., Graz 1976) zusammengestellt.

Die alpine flora

von Dr. Rudolf Scharfetter (Auszug)

Je höher wir im Gebirge emporsteigen, um so deutlicher tritt die enge Beziehung der Pflanzengesellschaften und der Oberflächenformen hervor. Schon eine flüchtige Beobachtung läßt uns bestimmte Pflanzen in den Spalten, andere auf den beweglichen Geröllhalden und andere auf den begrastten Hängen finden.

Diese Abhängigkeit von den Oberflächenformen des Gebirges – Großformen wie Kleinformen – ist so groß, daß wir die alpine Vegetation nach folgenden Gesichtspunkten gliedern können, und zwar in:

- A) Felsspaltengesellschaften des Kalkgesteins oder Silikatgesteins;
- B) Schutthaldengesellschaften (entsprechend A);
- C) Rasengesellschaften auf gefestigten Hängen und Ebenheiten;
- D) Schneetälchengesellschaften in feuchten, lange mit Schnee bedeckten Mulden;
- E) Quellfluren;
- F) Karfluren und Läger.

In den einzelnen Alpengruppen sind natürlich diese Standortgesellschaften sowohl quantitativ als auch qualitativ sehr verschieden ausgebildet. Es hängt

dies von der Höhe, dem geologischen Aufbau und der Morphologie der Gebirgsgruppe ab.

(Morphologie = Erforschung und Vergleichung der Zell-, Gewebe- und Körperformen. Sie umfaßt daher Anatomie = Bau der Pflanzen, Lehre vom Aufbau der Zellen und Gewebe und Organe und deren Lebensprozesse etc.)

Die Alpenflora der Grebenze (1872 m)

Soeben faltt mir eine Abhandlung eines steirisch-kärntnerischen Gebirgszuges auf den Schreibtisch – verfaßt von Ilse Präsent, mit Aufnahmen von Prof. E. Hable. Die geologische Sonderheit dieses Gebirgszuges (man kann schon beim bloßen Anblick zwei gegensätzliche Grundgesteinsunterlagen und -auflagen feststellen): das kristalline Urgestein (dunkelfarbig) und die Kalkgesteinsauflage. Demgemäß kann man in den entsprechenden Gesteinslagen kalkliebende und kalkfliehende Mischling-Alpenpflanzen finden.

Beim Einstieg in das sogenannte „Wilde Loch“ kommt man in etwa 30 m Tiefe in ein Höhlensystem, das teilweise glitzernde, helle Kalkwände, teils dunkle Kristallinwände bietet. Es ist daher gar nicht verwunderlich, daß die auf ihm gedeihende Alpenflora 82 zum Teil grundverschiedene Alpenpflanzenarten aufweisen kann, wie dies folgende Alpenpflanzenliste bezeugt:

Akelei dunkle = *Aquilegia atrata*
Alpengänsekresse = *Arabis alpina*
Alpenglöckchen niedriges = *Soldanella pusilla*
Alpenglöcklein gemeines = *Soldanella alpina*
Alpenfettkraut = *Pinguicula alpina*
Alpenrebe = *Clematis alpina*
Alpenröschen = *Hellantheum alpestre*
Alpenweide = *Salix alpina*
Alpenwundklee = *Anthyllis alpestris*
Bergflockenblume = *Centaurea montana*
Bergflachs schmalblättriger = *Thesium tenofolium*
Bärenkraut = *Senecio abrotanifolius*
Doldenbertram = *Tanacetum corymbosum*
Ehrenpreis der Alpen = *Veronica alpina*
Ehrenpreis maßliebartiger = *Veronica bellidivides*
Ehrenpreis blattloser = *Veronica aphylla*